

Luzern, 14. September 2015
Seite 1/2

UN-Behindertenrechtskonvention zwischen gesellschaftlicher Vision und Alltag

Workshop: Nr.3, Rollenwandel der Professionellen

Referierende: Schläppi Sabine & Bening Uwe, Pro Mente Sana

Datum und Zeit: 10.9.2015, 12:00 Uhr

Protokoll

Reaktionen auf den Kurzfilm:

- Viele Menschen mit einer Behinderung wohnen in einer WG, bei der sie sich nicht aussuchen können, mit wem sie zusammenwohnen wollen
→ braucht andere Wohnformen
- Nicht Menschen mit einer Behinderung für Strukturen passend machen
→ eher Strukturen ändern

Individuelle Bedarfserhebung:

- Ist erst im Aufbau
- Guter Gedanke, richtiger Weg
- Wird schwierig bleiben
- Problem:
sehr viele Informationen werden gesammelt und müssen zeitnah verarbeitet werden, damit Geld gesprochen werden kann
→ ist in der Praxis kaum möglich (da Professionelle sehr viele Fälle zu betreuen haben)
- Finanzierung im ambulanten Bereich wird eher schwierig
- Spannungsfeld:
möglichst einfaches System versus komplexes Abklärungsinstrument für den individuellen Bedarf
- Förderaspekte werden bei der Bedarfserhebung nicht beachtet
→ braucht eine Haltungsänderung (nicht nur Defizite sehen, sondern Selbstbestimmung und Entwicklungsmöglichkeiten fördern)

Rollenwandel:

- Professionelle müssen lernen, den Kontext und das System zu verstehen
- Je besser eine Institution geführt ist, desto geringer ist der Betreuungsaufwand
→ Gut geführte Institutionen werden finanziell benachteiligt bei Individuallösungen
- Institutionen sollen System immer wieder überprüfen
- Wenn das Geld direkt an die Menschen mit einer Behinderung gehen würde, könnten diese selbst wählen, wie ihr Unterstützungsbedarf aussehen soll

Peers:

- Entwicklung in der Schweiz war rasant
- Interesse an Peers ist von vielen Institutionen gegeben
- Es gibt immer mehr Institutionen, welche Peers anstellen
- Arbeit mit Peers funktioniert nicht immer reibungslos
- Gewisse Dinge sollten beim Einsatz von Peers beachtet werden
- Voraussetzung:
Bereitschaft, sich darauf einzulassen
- Es ist ein Prozess, Rollen der Peers zu definieren (Stellenbeschreibungen werden erstellt)
- Gibt ein Buch mit ersten Erfahrungen:
„Mit Peers arbeiten“ von Jörg Utschakowski
- Erfolg:
Institutionen können Dienstleistungen von Peers bei Tarmed abrechnen
- Noch unklar:
Wie wird die Ausbildung von Peers aussehen?
- Polarisierung:
Peers mit Erfahrungen versus Fachperson mit theoretischem Wissen
→ Polarisierung wird kritisiert, entspricht nicht der Realität (viele Fachpersonen haben auch schon Erfahrungen gemacht)
- Noch offen, ob Peer-Modell für den Behindertenbereich adaptiert werden könnte
- Es braucht Offenheit von allen

Sexuelle Gesundheit:

- Ist in Institutionen mit Klienten mit einer körperlichen und/oder geistigen Behinderung ein grosses Thema, in der Psychiatrie jedoch weniger

Vermittlung von Wissen/Bildung:

- Wie könnte Wissen vermittelt werden? Wie könnte dies integrativer aussehen?
→ Betroffene sollen von Anfang an einbezogen werden

Für das Protokoll verantwortlich: Fankhauser Miriam
12.09.2015

Luzern, 10. September 2015
Seite 1/1

UN-Behindertenrechtskonvention zwischen gesellschaftlicher Vision und Alltag

Workshop: Nr. 3, Rollenwandel der Professionellen

Referierende: Schläppi, Sabine (Pro Mente Sana) & Bening, Uwe (Pro Mente Sana)

Datum und Zeit: 10.9.2015, 14.00 Uhr

Protokoll

Rollenwandel der Professionellen

- Mit regelmässigen Reflexionen in Gruppen innerhalb der Institution werden die Mitarbeitenden auf den Paradigmenwechsel vorbereitet. Dies ist aber ein langer Prozess und kostet den Akteuren viel Energie.
- Im Rollenwandel arbeiten die Professionellen nun aktiver mit den Klienten, obwohl es mehr Energie braucht, ist die Zusammenarbeit dafür viel menschlicher bzw. persönlicher
- der Mensch steht im Zentrum, nicht wie vorher beim defizitorientierten Ansatz
- wichtig ist, dass die Institutionen auch ein Umdenken machen müssen; es bringt nichts, wenn man es nur ins Leitbild schreibt („Papier allein reicht nicht“)
- in der Gesellschaft wird jedoch mit der Unterzeichnung der UN-BRK langsam eine positive Haltung/Gewöhnung gegenüber dem Rollenwandel entwickelt
- um diese Zugänge breiter Nutzen zu können, spielt das eigene Machtverhalten eine wichtige Rolle; nicht nur in den Fachstellen, sondern auch in der breiten Gesellschaft
- die Institutionen erhalten weniger Geld, weil weniger Betreuungspunkte aufgeschrieben werden können → Beitragsberechtigung sinkt
- durch neues Personal den Wandel beschleunigen
- mit der Ratifizierung der BRK werden die Institutionen gezwungen sich zu verändern (rechtliche Verbindlichkeit), vielleicht sogar auch aufzulösen. Die Institutionen müssen sich Gedanken darüber machen, was es eigentlich heisst, wenn sie sich in diesen Tätigkeitsfeldern sogar überflüssig machen.
- den Klienten werden nun Rechte entgegengestellt → Machtverlust der Institutionen
- denn man sagt es ist schwierig (Paradigmenwandel), dauert lange, dann wird es auch schwierig und dauert lange, daran glauben → aufhören in Institutionsstruktur zu denken, sondern Vernetzungen & Durchlässigkeit fördern, riesen Potenzial bei den Institutionen, alte Denken: ich muss für meine Institution schauen und das Geld sichern
- Subtil ist auch immer die Defizitorientierung rauszuhören, Herausforderung annehmen
- Man muss die Menschen ermutigen Entwicklungsschritte zu gehen, Herausforderungen anzunehmen, und ebenso Macht abzugeben

Für das Protokoll verantwortlich: Bühler, Martina
10. September 2015